Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 4. Görlitz, den 22sten Januar. **1835.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

Paris, den 8ten Januar.

Ein Brief aus Charolles meldet, daß am 27sten v. M. bei einem in jener Stadt veranstalteten patriotischen Diner, welchem viele Offiziere der National-Garde beiwohnten, der Schreiber eines Notars, Namens Vitrier, unter Schwingung seines Säbels mit lauter Stimme folgenden frechen Toast ausgebracht habe: „Demjenigen, der einen Dolch in Ludwig Philipps Brust stoßen wird!" und daß, seltsam genug, Niemand gegen diese gräßliche Aeußerung protestirt habe. Das Publikum soll jedoch mit Entrüstung über diesen Auftritt und mit Unwillen gegen jene ganze Gesellschaft erfüllt seyn, und der Königliche Procurator eine Untersuchung der Sache eingeleitet haben.

Den 9ten Januar.

Eine Depesche aus Bayonne vom 6ten d. berichtet Folgendes: Der General Caratala hat ohne irgend ein Detail die offizielle Nachricht von einem über acht Bataillone der Insurgenten am 2ten bei Ormaistegui davon getragenen Siege hergeschickt. Nichts neues in Navarra.

Es scheint gewiß, daß 5000 Portugiesen nach Estremadura rücken werden. Es heißt übrigens, daß sie nicht in das nördliche Spanien gehen, sondern die Grenzplätze besetzen und so den Spanischen Truppen gestatten werden, sich nach dem Kriegsschauplatze zu begeben.

Den 11ten Januar.

Es heißt, daß das, zum Beistande für Mina bestimmte Portugiesische Hülfscorps von 7 bis 8000 Mann an der Grenze stehe, und nur Geld aus Madrid erwarte, um in Spanien einzurücken.

Den 12ten Januar.

Man hat noch keine positiven Details über den, von dem General Caratala gemeldeten Sieg am 2ten d.

Alle Navarresischen Streitkräfte, sagt die Sentinelle de Bayonne, sind in der Umgegend von Belate versammelt. Sie bestehen aus zehn Navarresischen Bataillonen, einem Bataillon Guiden und aus zwei Castilianischen.

Don Carlos hat am 1sten folgenden Tagesbefehl erlassen: Wenn irgend einer der Einwohner von Huarte oder Villalba den Transport von Vorräthen nach Pampelona begünstigt, so sollen die Orte nicht nur bis auf den Grund niedergebrannt, sondern alle Mitglieder des Ayuntamiento erschossen werden. Dieser Tagesbefehl ist auch in allen Dörfern rund um Pampelona publicirt worden.

Konstantinopel, den 17ten December.

Bei seiner Rückkunft aus dem Innern des Landes hatte Mehemed Ali eine lange Unterredung mit dem Englischen Generalkonsul, worauf er alle diplomatischen Agenten der übrigen großen Mächte zu sich beschied, und ihnen erklärte: er habe ihre Vorstellungen beherziget, und halte sich für

verpflichtet, ihnen Gehör zu schenken, nachdem die Pforte auch ihrerseits Bereitwilligkeit gezeigt, auf dem Wege freundschaftlicher Uebereinkunft sich mit ihm über alle noch zu regelnden Punkte zu verständigen; er wolle daher alle Schritte als nicht gethan ansehen, die zum Zwecke gehabt die Anerkennung der Europäischen Mächte zu erhalten, falls er sich unabhängig erklären würde, und verspreche demnach feierlich, daß er nie hierauf zurückkommen, sondern in Zukunft die Oberherrschaft des Sultans achten werde. Zugleich machte er diese Herren mit dem Kaiserlichem Hatticheriff bekannt, wodurch ihm (Mehemed Ali) der rückständige Tribut erlassen worden, und fügte hinzu, daß er von nun an mit größter Gewissenhaftigkeit den Tribut an die Pforte entrichten, alle Provinzen, Städte und Dörfer, welche ihm der Traktat von Koniah nicht zugewiesen, räumen, und seinen Sohn von der Armee abrufen werde, welches Letztere die Pforte und die hohen Mächte gewiß überführen müsse, wie ernstlich er es mit seinen Zusicherungen meine, und wie viel ihm daran gelegen sey, Alles in Güte auszugleichen, indem er sonst Ibrahim Pascha in Syrien lassen würde, wo er, bei irgend einem rückhaltigen Gedanken von seiner Seite, höchst nöthig wäre. — Mehemed Ali wird also nun den Tribut zahlen und Orfa räumen, dies hat er wenigstens am 25sten November in jener diplomatischen Konferenz feierlich angelobt. Der Englische Generalconsul berichtet darüber unterm 26sten November sehr umständlich an Lord Ponsonby und fügt hinzu, daß das Verbleiben der Englischen Flotte während der jetzigen Jahreszeit in den Gewässern von Smyrna viel beigetragen haben möge, um den Pascha so schnell andern Sinnes zu machen, indem er sich überzeugt habe, daß es mit den Drohungen Englands ernstlich gemeint sey. Mehemed weiß wohl, was es mit Englands Koerzitiv-Maaßregeln zu bedeuten hat, er wird es sich von Navarin her erinnern. — Die Pforte drückt in einer Note, welche sie als Antwort auf die Kommunikation der hier residirenden Botschafter erließ, worin diese die Bemühungen ihrer Höfe, den Frieden im Oriente zu erhalten, kund thaten, ihren innigsten Dank für die Beweise von Theilnahme und freundschaftlich geleisteter Unterstützung aus. In dieser Circular-Note sagt die Pforte unter Anderm: „Seit langer Zeit gewohnt in den alliirten Mächten aufrichtige und uneigennützige Freunde zu sehen, hält die Pforte es für ihre Pflicht, bei dieser Gelegenheit die Erkenntlichkeit auszudrücken, welche sie stets gegen die hohen Mächte fühlte, und sie schmeichelt sich, daß sie ihr auch in Zukunft ihr Wohlwollen erhalten, und im Fall der Noth ihre Unterstützung ihr bewilligen werden.“ Diese letzten Worte zeigen, daß der Divan trotz Mehemeds Erklärung doch nicht ganz ohne Besorgniß für die Folgezeit ist, und daß er dem Pascha mißtraut. Er mag darin nicht ganz Unrecht haben, denn man weiß hier nur zu gut, wie thätig in den Zeughäusern von Alexandrien und Cairo gearbeitet wird, und mit welchem Nachdruck Mehemed seine Armee und Kriegsmarine verstärkt. In demselben Augenblicke, wo er von friedlichen Gesinnungen spricht, und Ibrahim aus Syrien abruft, schickt er ganze Artillerie-Parks und ungewöhnlich große Munitions-Vorräthe nach Aleppo. Das große Dampfschiff, der Nil, welches unlängst in England gebaut worden, hat in Cairo 90 Feldstücke und alles zu ihrer Bedienung nöthige Material geladen und sollte damit nach Syrien abgehen. Auf diesem Dampfschiffe wird Ibrahim Pascha nach Alexandria zurückkehren. In Syrien selbst sieht es noch kritisch aus. Diese Umstände mögen allerdings geeignet seyn, um für die Zukunft Besorgnisse zu erregen, denn ein unvorhergesehenes Ereigniß kann Alles von Neuem verwickeln.

Triest, den 3ten Januar.

Aus Albanien laufen seit einigen Wochen allerlei Sagen hier um. Die wahrscheinlichste Ansicht scheint zu seyn, daß die dortigen Unruhen nur partielle seyen, wie sie eigentlich seit etwa 20 Jahren nie ganz aufgehört, sondern sich immer wiederholt hatten.

Vermischte Nachrichten.

Am 18ten Januar wurde zu Berlin das Krönungs- und Ordensfest gefeiert, an welchem Tage Se. Majestät der König 329 Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht haben. Den St. Johanniterorden erhielt auch der Landrath des Hoyerswerdaer Kreises v. Götz, und das allgemeine Ehrenzeichen der Gedingebauer Gottfried Richter zu Wendischossig bei Görlitz.

Der ehemalige Kämmerei-Verwalter Starke in Görlitz hat im vorigen Jahre dem evangelischen Kirchen-Aerar seines Geburtsortes Bilawe in Schlesien ein Geschenk von 10 Rthlr. zugewendet.

Im Monat December v. J. sind im Frankfurter Regierungsbezirke folgende Unglücksfälle und Selbstmorde vorgekommen: Ein Hüthejunge wurde bei dem Mergelgraben durch den Nachsturz der Erde verschüttet, und starb, wiewohl noch lebend hervorgezogen, an den erhaltenen Verletzungen nach einer halben Stunde. Drei Personen wurden im Freien todt gefunden und waren theils an Entkräftung, theils am Schlagflusse gestorben. Drei Menschen ertranken. Von sieben Selbstmördern tödteten sich sechs durch Erhängen und einer durch Ersäufen. — Feuersbrünste waren 9, von denen keiner von einigem Belange ist.

Am 23sten November v. J. entstand bei dem Nahrungsbesitzer Paulisch zu Siebitz in der sächsischen Oberlausitz, durch boshafte Hand angelegt, ein Feuer, wobei die Mutter des Paulisch dergestalt beschädigt wurde, daß sie an den Brandwunden starb. Es ist der Polizei jetzt gelungen, den Thäter in der Person des genannten Nahrungsbesitzers seiner Dienstmagd zu entdecken, welche bereits verhaftet ist.

Am 7ten Januar ist die dreijährige Tochter des Häuslers Noatnick zu Coblenz, Hoyerswerdaer Kreises, in eine Wasserschöpfe gefallen und, aller nach dem baldigen Auffinden angewendeten Wiederbelebungsversuche ungeachtet, nicht zu retten gewesen.

Am 10ten Januar Abends um 7 Uhr sind zu Grünewald, Hoyerswerdaer Kreises, wahrscheinlich durch Verwahrlosung, 3 Bauergehöfte bis auf eine Scheune, einzeln aber eine solche, ein Stall und ein Schuppen abgebrannt.

In Zittau hat sich ein trauriger Fall ereignet. Zwei Schüler des dasigen Gymnasiums: der älteste Sohn des Hauptmanns von der Armee, Herrn Dreverhoff, Carl Gustav, 15 Jahr alt, und der jüngste Sohn des Herrn Kaufmanns und Stadtraths Gelbke, Heinrich August, 14 Jahr alt, sind am 5ten Januar gegen Mittag in der Gegend, wo die Mandau in die Neiße einmündet, vermuthlich bei einem Versuche, ob die Eiskruste haltbar sey, in dem dort ungefähr 8 Ellen tiefen Fluß eingebrochen, und da dieses von Niemanden bemerkt worden, vielmehr nur eine auf dem Eise später wahrgenommene Mütze den Unglücksfall ahnen ließ, Nachmittags aufgesucht und leblos aus dem eisigen Wasser gezogen worden. Alle Belebungsversuche sind ohne Erfolg geblieben.

Zu Chur in der Schweiz hat sich vor Kurzem eines Abends folgendes traurige Ereigniß zugetragen: Zwei große Strohflaschen, mit Branntwein und Alpenkräutern zur Destillirung angefüllt, standen auf dem warmen Ofen; eine betagte Frau saß neben dem Ofen und schlummerte. Ein Getöse weckt sie; die Kraft des gebrannten Wassers hatte sich Luft gemacht und die Flaschenzäpfen in die Höhe getrieben. Die Frau ruft den Hauswirth. Dieser kommt mit dem Licht, und ergreift die eine Flasche. Die Flasche faßt Feuer und theilt es der andern mit. Die Frau will sich retten, aber ihre Kleider brennen lichterloh. Sie stürzt sich zur Hausthüre hinaus und wälzt sich im Schnee. Vergeblicher Rettungsversuch! Zwar noch lebend, aber den ganzen Körper auf eine schauderhafte Weise mit den fürchterlichsten Brandwunden bedeckt, wurde sie aufgerafft und untergebracht. Tags darauf verschied sie unter unsäglichen Schmerzen. Der Hauswirth, ebenfalls am ganzen Körper schrecklich zugerichtet, liegt darnieder, ob mit oder ohne Hoffnung der Wiedergenesung, vermag der Arzt noch nicht zu bestimmen.

Zu Brüssel ist die Summe von 80,000 Fr. auf eine betrügerische Weise zum Nachtheil eines dortigen Banquiers entwendet worden; ein zu Brüssel wohnhafter Jude, Namens Meyer Langheim, wird als Thäter beschuldigt. Die Polizei von Lüttich hat einen andern Juden, Namens Gabert, einen Hühneraugen=Doctor, als der Mitschuld verdächtig, verhaften lassen. Meyer soll sich ins Ausland geflüchtet haben. Bei Gabert hat man Geldsummen und Bankbillets gefunden.

Neulich hat man in einem schwedischen Kupferbergwerke eine interessante Entdeckung gemacht. Als man nämlich einen Gang öffnete, in den seit Menschengedenken Niemand gekommen war, fanden einige Bergleute den Leichnam eines jungen Mannes. Das Vitriolwasser und die Alcalien hatten ihn ganz zu Stein gemacht, aber seine Gestalt und Züge nicht im mindesten verändert. Man trug ihn an die Luft und Alle aus der Nachbarschaft eilten herbei, um diese seltsame Mumie zu sehen. Auch eine Frau fand sich ein, trat weinend und mit wankenden Schritten heran und erkannte sogleich die Züge ihres Bräutigams, der vor funfzig Jahren verschwunden war, ohne daß man seitdem erfahren hatte, was aus ihm geworden sey. Die Jahre hatten das Gesicht der Frau mit den Runzeln des Alters bedeckt, während ihr Bräutigam im Grabe die Züge der Jugend vollkommen behalten hatte. Man ließ den Leichnam einige Tage ausgestellt stehen und begrub ihn dann unter großen Feierlichkeiten.

Vor Kurzem setzte sich ein Mann in Paris in ein Cabriolet, und als dasselbe in eine dunkle Straße kam, stürzte er sich mit einem Dolche in der Hand auf den Kutscher. Dieser wich dem Stoße aus und schrie um Hülfe. Der Mörder sprang aus dem Wagen, lief auf einen vorbeifahrenden schweren Wagen zu und legte den Kopf vor ein Rad desselben. Zufälligerweise that ihm dies keinen Schaden; er sprang also auf und entfloh so schnell als ihn seine Beine tragen wollten; die Leute auf den Straßen schrien, die Patrouille kam, der Mörder widersetzte sich aber, zerschlug mehrere Bajonnette, und konnte nur mit Mühe in Gewahrsam gebracht werden.

Man schreibt aus Paris: Ein Mädchen aus Nevers ist auf höchst seltsame Weise wahnsinnig geworden. Am 3ten Januar d. J. hatte sie einen gewissen Ca..... geheirathet; es war eine Verbindung aus Neigung. Doch mitten in der Nacht hörte man plötzlich ein schreckliches Geschrei. Als man hinzukam, erfuhr man, daß die junge Gattin an ihrem Mann die Zeichen der Brandmarkung durch den Henker entdeckt hatte, und aus Verzweiflung darüber sofort in wilden Wahnsinn ausgebrochen war.

Eine Frau in London, Namens Mary Allen, deren Mann ziemlich wohlhabend ist, hat eine sonderbare Sucht, die von den Aerzten als Vorläufer des Spleen betrachtet wird, und die darin besteht, daß sie sich einbildet, von einer tödtlichen Krankheit befallen zu seyn, wovon nur die Zerschlagung einer gewissen Menge Glasscheiben und ein längeres Verweilen im Gefängnisse sie retten könne. Obgleich diese Frau nun zwar schon eine außerordentliche Menge Fenster zertrümmert und auch schon mehrmals deshalb ins Zuchthaus gesperrt worden, so hat sie jetzt doch nach erlangter Freiheit wieder neulich in London eine so bedeutende große Fensterscheiben=Niederlage angestellt, daß man sie abermals zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe hat verurtheilen müssen.

In einem englischen Dorfe lebt jetzt eine ältliche Frau, welche mit der fixen Idee behaftet ist, daß sie eine Henne sey. So lange ihre Verwandten ihr dies auszureden suchten, ward sie oft heftig; auf den Rath des Arztes läßt man sie nun gewähren, und so bleibt sie bei ihrem stillen Wahnsinn. Sie hat sich in einem alten Wäschkorbe ein Nest zusammengebracht, in dem sie halbe Tage lang mit großer Geduld auf drei Holländischen — Käsen sitzt, welche sie, wie sie behauptet, in sieben Wochen ausgebrütet haben wird.

Beilage zu Nr. 4 der Ober- und Niederlausitzer Fama.

Den 22sten Januar 1835.

Auszüge aus der Geschichte der Ober- und Nieder-Lausitz.

(Fortsetzung.)

Sobieslaws Nachfolger war der böhmische Herzog Uladislaw II., der beim Kaiser Friedrich I. in Ungnade fiel, und sich auf seiner Gemahlin Schloß Meer begab, welches insgemein für Melaune gehalten wird, wo er 1175 gestorben ist. Nach ihm kamen verschiedene böhmische Herzoge, bis auf Premislaw Ottocar, der 1213 eine Grenzberichtigung mit dem damaligen Bischoff in Meissen, Bruno II., welcher ums Jahr 1213 das Domstift zu Budissin stiftete, vornahm, welche Grenzberichtigung dessen Sohn, Wenzeslaw II., 1228 bestätigte. Dieser Wenzeslaw hat das Kloster St. Marienthal bei Ostritz ums Jahr 1234 erbaut. Er veräußerte die Gauen Budissin und Görlitz nach und nach an die Markgrafen von Brandenburg, Johannes I. und Otto III., doch blieb die Zittauer Pflege bei der Krone Böhmen. Als das Brandenburgsche Haus nach dem Tode Johannes I. und Ottos III. in zwei Linien zerfiel, ward die Oberlausitz in zwei Kreise, nämlich in den Budissiner und Görlitzer getheilt; jenen erhielt die Johanneische, diesen die Ottoische Linie. Zur Grenzlinie wurde das Löbauer Wasser angenommen, auch 2 Gerichte, eines zu Budissin und das andere zu Görlitz, eingeführt; aber verschiedene Sachen, die Münze, den Zoll, Jagd und Belehnung der vorzüglichsten Besitzer der damaligen Burgen im Lande, behielten sie sich gemeinschaftlich vor. Im Görlitzer Kreise regierte Otto der Lange, hierauf dessen Sohn, Herrmann der Lange, der im Jahre 1301 die in Görlitz mit einander streitenden Bürger und Tuchmacher dahin verglich, daß die Tuchmacher nirgends anders, als auf dem Gewandhause ausschneiden sollten, auch zugleich der Stadt verstattete, Kramläden zu erbauen und an Kaufleute für einen gewissen zum Besten der Stadt anzuwendenden Zins zu vermiethen. Im Jahre 1303 erlaubte er der Stadt, das Magdeburgsche Recht in Gerichtssachen zu gebrauchen, und 1306 ertheilte er ihr einen Salzmarkt. Er starb 1307, und die Ottoische Linie ging mit Johann VI., Herrmanns Sohn, der 1317 ohne Erben starb, ein. Im Budissiner Kreise regierte Johannes II., Otto (auch Otto mit dem Pfeil genannt, weil er die Spitze eines Pfeils, mit welchem er bei Staßfurt verwundet worden war, immer bei sich trug) und Conrad. Johann starb 1282. Otto und Conrad schenkten 1282 der Stadt Budissin die Obergerichtsbarkeit auf ihren Dörfern, verkauften ihr 1282 den Marktzoll, und erlaubten ihr 1284, ein Kaufhaus anzulegen. Conrad starb 1304. Otto nahm nun Conrads Sohn, Woldemar, mit zur Regierung. Sie schenkten der Stadt Löbau 1306 die Obergerichten auf verschiedenen Dörfern. Als Otto im Jahre 1308 starb, war Woldemar allein übrig. Woldemar hatte Herrmann des Langen Tochter zur Gemahlin, und bekam, als sein Schwager, Johann VI., starb, den Görlitzer Kreis dazu. Er hat der Stadt Löbau 1310 den Cottmarwald verkauft und 1317 die Gerichtsbarkeit der Stadt Löbau vergrößert, kaufte 1318 von den Herren von Camenz die Stadt Camenz, und starb 1319 ohne männliche Erben. Unter der Regierung der Markgrafen von Brandenburg stiegen, durch deren Begünstigung, die Städte empor. Viele der im Lande befindlichen Burgen wurden, nebst der darauf haftenden Gerichtsbarkeit, an Ritter verkauft. In den Städten waren Voigte oder Richter gesetzt, und ihr Gericht hieß das Voigtding, zu welchem sie aus den Räthen der Städte Beisitzer hatten. In Religionssachen waren ge-

wisse geistliche Inspectionen, welche man erzpriesterliche Stühle nannte, wo die Erzpriester die Aufsicht über die Geistlichen, nicht aber Jurisdiction über sie hatten. Solche Stühle waren des Probsts, des Decans zu Budissin, zu Görlitz, Löbau, Lauban, Camenz, Reichenbach und Seidenberg. Zittau stand damals noch, als zu Böhmen gehörend, unter dem Erzbischoff in Prag. 1264 wurde von den drei Brüdern, Witego, Burkhard und Bernhard von Camenz, das Kloster St. Marienstern bei Camenz gestiftet. In den Städten Budissin, Görlitz und Lauban waren auch Franziscaner, welche daselbst Klöster bezogen und eigentlich von Almosen lebten, wie es denn der Geist des Zeitalters war, fromme Stiftungen zu begünstigen.

Als Woldemar, welcher auch die Niederlausitz besaß, gestorben war, belieh Kaiser Ludwig der Baier seinen Sohn Ludwig mit der Mark Brandenburg und der damaligen Mark (Nieder) Lausitz; aber ein großer Theil der Oberlausitz, die Mark Budissin mit Camenz und Löbau, unterwarf sich freiwillig dem böhmischen Könige Johannes, der auch vom Kaiser Ludwig nachher förmlich damit beliehen wurde. Indeß erhielt bei dieser Gelegenheit auch Kaiser Ludwigs Schwager, der Herzog Heinrich von Jauer und Fürstenberg, wegen gewisser Ansprüche, die er von seiner Mutter, einer Tochter des Markgrafen Otto des Langen, herleitete, die Städte Görlitz und Lauban mit den dazu gehörigen Pflegen als ein böhmisches Leben, auch hatte derselbe die Stadt Zittau mit einigen nahen Burgen pfandweise inne. Im Jahre 1329 aber verkaufte dieser Herzog den Görlitzer Kreis an den König Johannes, doch behielt er sich damals noch Lauban, woselbst er 1320 das jungfräuliche Kloster des Ordens Maria Magdalene der Büßerin stiftete, so wie Marklissa, Tzschocha und Schwerta vor, ging jedoch 1337 den Vertrag mit dem Könige ein, daß, wenn er ohne männliche Leibeserben stürbe, genannte Orte nebst dem verpfändeten Zittau und den Burgen an Böhmen fallen solle. Dies geschah auch 1346, doch starb in diesem Jahre auch König Johannes, nachdem er zuvor die ganze Oberlausitz wieder an Böhmen gebracht und derselben die Versicherung gegeben hatte, daß sie nie von Böhmen getrennt werden sollte. Johannes ertheilte wichtige Privilegien, als: der Stadt Budissin 1319 zwei Denar an dasigem Gewichte, und daß ihre Güter Erbgüter seyn sollten, so wie 1335 Befreiung von der Abgabe aufs Salz. Der Stadt Görlitz: 1329 die Zollfreiheit durch Böhmen, auch entschied er in diesem Jahre, wie es mit der Gerichtsbarkeit zwischen Land und dieser Stadt solle gehalten werden; 1339 die Bestätigung des schon zu den Zeiten der Markgrafen von Brandenburg genossenen Vorrechts einer Waidniederlage, vermöge dessen aller Waid, (eine Farbe zu Färbung der Tuche) welcher aus Sachsen nach Polen ging, in Görlitz abgeladen werden mußte; 1341 die Straßengerechtigkeit, vermöge welcher alle aus Sachsen nach Polen fahrende Wagen, wenn sie die Oberlausitz berührten, über Görlitz fahren und daselbst die gewöhnlichen Abgaben entrichten mußten. Der Stadt Löbau: 1322, noch für 10 Mark Güter zum Stadtrecht zu kaufen; 1329 das Recht, die Adelichen, die ihr schuldig waren, zu arretiren, auch 1341, daß ihre Bürger sich nicht ins Gericht nach Budissin stellen durften. In Absicht der Religion war noch alles wie zuvor; in Löbau wurde auch im Jahre 1338 ein Franziskanerkloster erbaut.

(Fortsetzung folgt.)

Schreckliche Strafe eines Negers.

In einem sächsischen Journale lieset man Folgendes: „Ich ward vor einiger Zeit zu einem Pflanzer eingeladen, der ungefähr drei englische Meilen von Kingston lebte. Um die Sonnenhitze zu vermeiden, wollte ich auf einem schmalen Fußsteige durch ein Wäldchen zu Fuße dahin gehen. Ich pflückte mir einige seltene Pflanzen auf dem Wege, als ich mit einem Male die Luft stark bewegt fühlte, obgleich es ganz schwül und still war. Ich blickte

sogleich nach einer abgeholzten Stelle und glaubte in geringer Entfernung eine rauhe klagende Stimme zu hören. Bestürzt sah ich mich rings um und erblickte endlich eine Art Käfig an einem Baume, auf dessen Zweigen viele große Raubvögel saßen oder herumflatterten und auf den Käfig sich zu setzen suchten.

Unwillkürlich legte ich die Flinte an und schoß darunter, so daß sie alle mit häßlichem Geräusche davon flogen. Nun erkannte ich zu meinem Entsetzen einen Neger in dem Käfige, welcher wahrscheinlich darin sterben sollte. Ich schaudere noch, wenn ich daran denke, daß die Vögel ihm die Augen ausgehackt hatten; die Backenknochen waren entblößt, seine Arme an mehrern Stellen angefressen und sein ganzer Leib schien mit Wunden bedeckt zu seyn. Aus seinen Augenhöhlen und den übrigen Wunden floß das Blut und tröpfte langsam auf die Erde nieder.

Kaum waren die Raubvögel vertrieben, als ein Schwarm von hungrigen Insecten den ganzen Körper des Unglücklichen bedeckte. Ich zitterte, ich stand tief ergriffen da. Der bedauernswerthe Neger konnte zwar nicht mehr sehen, aber noch deutlich hören und er flehete mich in seinem Kauderwälsch an, ihm zur Stillung seines entsetzlichen Durstes nur einige Tropfen Wasser zu reichen. Ich wußte wirklich nicht, sollte ich den hoffnungslosen Zustand des Unglücklichen etwas lindern oder mit einem Schusse die namenlosen Leiden enden.

Hätte ich eine Kugel in meiner Flinte gehabt, gewiß hätte ich den Armen von seiner Pein erlöset, da ich ihm aber diesen Dienst nicht erweisen konnte, so suchte ich seine Leiden so viel als möglich zu lindern. Ich erblickte eine Muschel an einem Stabe, deren sich wahrscheinlich schon einige Neger bedient hatten, um dem Unglücklichen Wasser zu reichen, füllte sie und hielt sie an die zitternden Lippen des gemißhandelten Negers. „Danke, weißer Mann, danke," sagte er, „Gift wirf hinein und gieb es mir." — „Wie lange hast Du hier gehangen?" fragte ich. — „Zwei Tage und nun muß ich sterben. Die Vögel, ach die Vögel!" Ich nahm alle meine Kräfte zusammen, schritt von dannen und gelangte bald in das Haus meines Freundes. Hier hörte ich, jener Sclave erdulde die Strafe, weil er den Aufseher der Pflanzung erschlagen habe. Man sagte mir, die Selbsterhaltung mache solche Strenge nöthig und vertheidigte die Sclaverei mit den gewöhnlichen Gründen. Ich schwieg dazu, denn was hätte eine Bekämpfung dieser Gründe und der Sclaverei genützt?"

Räthsel.

Es wohnt ein großes Volk darin,
Von wunderlichem Eigensinn.
Du brauchst es auch, und nimmst es ein,
Brauchst du es nicht, wird's besser seyn.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stücke:
Kohlenwasserstoffgas.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des verstorbenen Uhrmacher Katzer, bestehend in Silberzeug, Meubles, Betten, Wäsche und einer alten Lesebibliothek, 219 Bücher enthaltend, soll in dem auf den
31sten Januar, Vormittags 10 Uhr,
an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumten Auctionstermine meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Courant verkauft werden, welches Kaufsliebhabern mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Bücherverzeichnisse in der Redaction dieses Blattes, sowie bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Spremberg, den 2ten Januar 1835.

Worgitzky,
Land- und Stadt-Gerichts-Actuar.

Daß ich nicht allein alle Sorten schlesischer Bettfedern, sondern auch fertige Betten zu den möglichst billigen Preisen verkaufe, mache ich ergebenst bekannt.

Görlitz, am 20sten Januar 1835. Rosalie Kunzendorf, Jüdenring Nr. 176.

Etablissements = Anzeige.

Einem hohen Adel, verehrten Honoratioren und werthgeschätzten Publikum hiesiger Stadt und Gegend beehre ich mich hierdurch dienstergebenst anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Platze als Buchbinder possessionirt habe. Mit der Bitte, mich mit Aufträgen gütigst zu beehren, verbinde ich die Versicherung, daß ich durch solide und geschmackvolle Arbeit, prompte Bedienung und möglichst billige Preise mich denselben werth zu zeigen, mir zur unerläßlichen Pflicht machen werde.

Görlitz, am 20sten Januar 1835. Heinrich Seibel,
wohnhaft in Nr. 95 am Obermarkte.

Redoute in Görlitz.

Mit hoher Bewilligung wird auf dem Kleinertschen Garten=Saale den Jahrmarkts=Sonntag, als den 8ten Februar c., ein Maskenball gehalten werden, wozu Unterzeichneter ein hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst einladet.

Eintritt=Billets à $12\frac{1}{2}$ sgr. sind bis zum 8ten Februar in meiner Wohnung zu bekommen, bei Eröffnung der Kasse aber mit 15 sgr. zu berichtigen.

Der Anfang des Balles ist Abend Punkt 7 Uhr und die Eröffnung des Locales um 5 Uhr.

Für Speisen und Getränke wird in möglichster Güte gesorgt werden.

Auch wird in demselben Locale schon 3 Tage vorher ein Sortiment schöner Gesichts=Masken als auch Anzüge zur Auswahl bereit seyn.

Görlitz, den 22sten Januar 1835.

Carl Heino.

Einladung.

Sonntags, den 25sten Januar d. J., werde ich einen Ball geben, die Musik durch den Herrn Stadtmusikus Apetz in Görlitz, wozu ergebenst einladet

Rauscha, den 20sten Januar 1835. Eichler.

Mehrere grosse und kleine Capitalien sollen auf Landgüter zu 4 und $4\frac{1}{2}$ pro Cent ausgeliehen werden durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.

---

40 offene Stellen sogleich zu besetzen.

6 Hauslehrer, 4 Apotheker-Gehülfen, 3 Rechnungsführer, 2 Domainen-Actuarii, 2 Buchhalter, 2 Oeconomie-Administratoren, 4 Wirthschafts-Inspectoren, 1 Rendant, 2 Privat-Secretaire, 3 Brennerei-Verwalter, 1 Protocollführer, so wie 3 Gesellschafterinnen, 3 Gouvernanten, 2 Bonnen und 2 Wirthschafterinnen können sogleich unter den vortheihaftesten Bedingungen placirt werden durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.